Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränumerando ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7205.

Nr. 6. Freitag den 8 Januar 1897. 8. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Die Militärstrafprozeßreform kommt im Bundesrat nicht vom Fleck. Obgleich die Vorlage an den Bundesrat schon Ende Oktober gelangt ist, haben die Zuständigen drei Ausschüsse, der Militär-, der Marine- und der Justizausschuß bis jetzt, wie die Nationalztg. meldet, ihre Beratungen noch nicht einmal begonnen. Es ist nicht einmal sicher, ob schon die Instruktionen der Regierungen für ihre Bevollmächtigten eingetroffen sind. — Bei der Artillerie- oder Marineforderung wird's schneller gehen.

Zu spät! „Wenn die Konservativen nicht bei den nächsten Reichstagswahlen unter den Schlitten kommen wollen", so schreibt die Konserv. Korresp., „so muß das Jahr 1897 ein Jahr beharrlicher treuer Arbeit für sie werden." — Da giebt es nichts mehr zu reparieren. Die Konservativen und ihr gesamter Anhang sind schon unter dem Schlitten. Wenn sie bei Wahlen nicht mit den Machtmitteln arbeiten könnten, die ihnen die Bureaukratie und das Kapital in die Hand giebt, würden sie kaum so viele Mandate erlangen, daß sie eine Fraktion bilden könnten.

Zurückgezogen wurden die deutschen Kriegsschiffe, die nach den Gewässern bei den Philippinen gesandt worden waren, um dort während des Kampfes der Eingeborenen mit den Spaniern die deutschen Interessen wahrzunehmen.

Schutz vor Schutzleuten. In Wesel mußten drei Nachtschutzleute sofort entlassen werden, weil sie in der Sylvesternacht im trunkenen Zustande arge Amtsüberschreitungen begangen hatten.

Herr v. Tausch soll durch Auffindung neuer Briefschaften in einer früheren Wohnung seines Spießgesellen v. Lützow neuer Meineide überführt worden sein.

Im Ministerium des Innern sind Ermittelungen im Gange, welche indirekt mit dem Prozesse Tausch in Verbindung gebracht werden. Man erzählt sich darüber, daß vor mehreren Jahren im genannten Ministerium anonyme Briefe eingelaufen sind, welchen man damals kein besonderes Gewicht beilegte, die aber jetzt, im Lichte der Affaire Tausch betrachtet, eine ganz andere Bedeutung gewonnen haben, da man nunmehr die Spur des Urhebers gefunden zu haben glaube. — Unentwegt steht außer Herrn Harden, der die Bismarcksche Zukunft redigiert, nur noch die antisemitisch-agrarische Deutsche Tages-Zeitung zu Herrn v. Tausch. Sie liest aus dem gegen den Kriminalkommissar vorliegenden Material nichts diesen Belastendes heraus, sie hat nur ein Interesse daran, zu erfahren, wie die Presse zur Kenntnis dieser Mitteilungen gekommen ist, was doch bei der Wichtigkeit des Falles v. Tausch nur von ganz nebensächlicher Bedeutung sein kann.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Messerreider Wilhelm Lippe aus Elberfeld zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Oestreich. In Prag fanden am Dienstag nachmittag wegen des Verbotes einer von sozialistischer Seite einberufenen Versammlung Arbeitsloser Straßenausschreitungen statt. Vor dem Rathause kam es zu einem Zusammenstoß der Ruhestörer mit der Sicherheitswache, bei welchem ein junger Mensch durch einen Säbelhieb leicht verwundet wurde. Es wurden vier Verhaftungen vorgenommen und Maßregeln zur Verhütung ferneter Ruhestörungen getroffen.

Frankreich. Im Feldzug gegen Madagaskar sind von 22 850 Soldaten, 7490 gestorben, also ein volles Drittel. Schändlich!

Italien. Revoltierende Kapitalisten. Der Voss. Zeitung wird aus Mailand gemeldet: „In der industriereichen Umgegend Mailands stellten mit Beginn des neuen Jahres sechs der bedeutendsten Spinnereien und Webereien ihren Betrieb vollständig ein, wodurch über 2000 Arbeiter brotlos wurden. Der Grund des Beschlusses ist die erhöhte Einschätzung zur Einkommensteuer. Alle begründeten Beschwerden hiergegen ließ die betreffende Kommission seit Monaten unbeantwortet."

Der Rücken der Arbeiter ist die Stelle, auf die die Kapitalisten schlagen, wenn sie ihrem Unmut Ausdruck verleihen wollen. Würden die Arbeiter ihre Klassenlage erkannt und sich gut organisiert haben, dann wäre ein solch frivoles Spiel mit ihnen unmöglich.

Rußland. Die Polizei gegen die Universitäten. In Kiew drang der General Nowicki mit Gendarmen in den Hörsaal der dortigen Universität ein und nahm trotz des Protestes des gerade Vorlesung haltenden Universitäts-Professors eine Haussuchung vor, bei welcher das Manifest der Moskauer Studenten, Proklamationen und sozialistische Broschüren gefunden wurden. Eine Anzahl Studenten wurde später verhaftet.

Indien. Hunger und Pest entvölkern die Hauptstadt Bombay, deren Einwohnerzahl auf 825 000 geschätzt wird, von denen 325 000 die Stadt verlassen haben, um der Hungersnot und der Pest zu entgehen. England kann stolz sein auf den Erfolg seiner Kolonial-Räuberpolitik, die aus dem von der Natur unendlich reich ausgestatteten Lande eine Provinz gemacht, in welcher die Hungersnot nicht mehr ausstirbt.

Chronik für das Jahr 1896.

Juli.

1. Bäckereiverordnung des Bundesrats tritt in Kraft. — Ebenso das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb.
   Das Bürgerliche Gesetzbuch in dritter Lesung angenommen.
2. Der deutsche Reichstag bis zum 10. November vertagt.
   Die Reichskommission für Arbeiterstatistik trat zu neuen Erhebungen über die Verhältnisse der Konfektionsarbeiter zusammen.
3. Verleger des Vorwärts, Bading, endgiltig in dem dolus eventualis-Prozeß freigesprochen.
5. Ergänzungswahlen zum belgischen Parlament. Die Sozialisten behaupten bei Zunahme der Stimmenzahl ihren parlamentarischen Besitzstand. Erfolg der Klerikalen, Zertrümmerung des Liberalismus.
6. Bezirkspräsident von Ober-Elsaß verweigert die Bestätigung des Reichstagsabgeordneten Bueb als Mitglied des Gemeinderats von Mülhausen i. E.
   Assessor Wehlan vor dem kaiserlichen Disziplinargericht in Leipzig. Trotz der auch hier erwiesenen Grausamkeiten des Wehlan wird das erste bedeutungslose Urteil bestätigt: 500 Mark Geldstrafe und Versetzung in ein Amt mit gleichem Rang.
7. Der französische Senat beschließt die Errichtung von Universitäten in den Provinzen.
8. Starkes Anschwellen der Cholera in Egypten. Viele Tausende sterben.
10. Für die amerikanische Präsidentschaftswahl wird von den Silberwährungs-Demokraten William Bryan als Kandidat aufgestellt. Kandidat der Republikaner war Mac Kinley.
    Der Bürgermeister von Gnesen wird seines Amtes enthoben, weil er bei einer Festlichkeit aus Rücksicht auf die Polen das Spielen der preußischen National-Hymne verboten hat.
12. Parteitag der bayrischen Sozialdemokratie in Nürnberg.
    Stichwahl in Belgien. Sozialisten besitzen jetzt 29, Klerikale 111, Liberale 12 Mandate.
13. Außerordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker in Halle eröffnet.
    Vierter deutscher Schneiderkongreß in Eisenach.
    Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter in Stuttgart.
    Sozialistenkongreß in Florenz.
14. Bundesrat nimmt das Bürgerliche Gesetzbuch an und lehnt Margarinegesetz ab. Darob großes Halloh bei den Agrariern. Auf den französischen Präsidenten wird blind geschossen.
17. General-Versammlung des Buchdruckerverbandes beschloß Annahme der Tarifgemeinschaft. 1899 sollen die Ergebnisse geprüft und eventuell die Tarifgemeinschaft gekündigt werden.
18. Dem Genossen Emil Rosenow wird beim Verlassen des Gefängnisses der Aufenthalt in einer Anzahl sächsischer Orte durch die Chemnitzer Amtshauptmannschaft verboten.
    Bierboykott in der Schweiz.
19. Internationaler Tierschutzkongreß in Budapest.
20. Stöcker, Nathusius und Weber erlassen Aufruf zur Bildung einer kirchlich sozialen Partei.
21. Parteitag der französischen Sozialdemokratie in Lille.
22. Erlaß des Kriegsministers, daß im Heere jede Kundgebung sozialistischer Gesinnung verboten. Jeder Soldat, der solche Aeußerungen hört, ist zur Denunziation verpflichtet.
23. Bei Gelegenheit der Anwesenheit der deutschen Genossen Bebel, Fischer, Liebknecht und Singer auf dem französischen Parteitage wird von allerlei antisozialistischem und chauvinistischem Pöbel ein großer Skandal arrangiert.
    Internationaler Metallarbeiter-Kongreß in London.
24. Siebenter Kongreß der dänischen Sozialdemokratie.
    Untergang des Kanonenbootes „Iltis".
26. Friedensdemonstration im Hydepark zu London.
27. Internationaler Sozialistenkongreß in London. Die Deutschen 46 Vertreter. Im ganzen etwa 700 Teilnehmer.
28. Ruhestörungen durch die Anarchisten auf dem Londoner Sozialistenkongreß. Ausschluß derselben.
    Urteil im Prozeß Jameson: 15 Monate Gefängnis ohne Zwangsarbeit (Strafgefangener 1. Klasse).
29. In der Provinz Heraklion große Metzeleien türkischer Soldaten in christlichen Dörfern.
31. Der Beamte der Ostafrikan. Gesellschaft Friedrich Schröder wegen der gegen Eingeborene verübten Bestialitäten vom kaiserlichen Gericht in Tanga zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.
    Im Monat Juli wurden Sozialdemokraten von deutschen Gerichten verurteilt zu: 4 Jahren 1 Monat 2 Wochen 2 Tagen Gefängnis, sowie 3019 Mk. Geldstrafe.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Die Revision des Redakteurs der Mannheimer Volksstimme, Genossen Hermann Keßler, gegen ein Urteil der Strafkammer Mülhausen, das ihn wegen Beleidigung eines Nachtwächters zu 6 Monaten, den Genossen Martin zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt hatte, wurde vom Reichsgericht für begründet erachtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Der Staatsanwalt hatte seinerzeit gegen Martin 2 Monate Gefängnis und gegen Keßler 300 Mk. Geldstrafe beantragt.

Parteinachrichten.

— Zu der Gerner Landtagsersatzwahl ist noch zu erwähnen, daß Weiterlein 728 Stimmen gegen 325 Stimmen des Gegenkandidaten Erbe erhielt. Bei der Hauptwahl 1895 erhielt der verstorbene Genosse Hahn 612 Stimmen, der Fortschrittler Erbe 247 und der Nationalliberale 111 Stimmen. Also trotz der Verlogenheit und Frechheit, mit welcher der Freisinn und speziell die Hintermänner des Ger. Tagebl. diesmal zu Werke gingen, trotz der Agitationsreden, die ein gewisser Vorberg als fortschrittlicher Wanderapostel in diversen Kneipen und Cafés hielt, trotz der Schmähungen, die man über unseren braven Genossen Ernst Hahn von fortschrittlicher Seite an den Bierbänken verbreitete, trotzdem und trotz alledem — oder besser gesagt: gerade deshalb hat die Wählerschaft des 3. Wahlkreises die Niederlage des eigentlich schon längst bankrotten Freisinns zu einer vollständigen gemacht. Das war ein Volksgericht. Wie eingekeilt standen in der Mittagsstunde die Mannen in „Kittel und Bluse" im Wahllokal, trotz langen Wartens ging keiner, bis er seine Stimme zu gunsten des von den Gegnern in der schofelsten Weise mit Schmutz beworfenen sozialdemokratischen Kandidaten in die Urne gelegt hatte.

— Bei den Gemeinderatswahlen in Deuben bei Dresden siegten in der Klasse der Unansässigen die sozialdemokratischen Kandidaten.

— Die Sozialdemokratie Kroatiens hat auf ihrem Parteitag, der Ende des vorigen Jahres in Agram abgehalten wurde, ein dem Hainfelder Programm der österreichischen Sozialdemokratie entsprechendes Programm beschlossen und von der Aufstellung eines besonderen Agrarprogramms Abstand genommen.

— Totenliste der Partei. In Nürnberg ist der Reißzeugmacher Max Walter, langjähriges Mitglied des Wahlvereins, gestorben, im Dorfe Rieder am Harz in Anhalt der Maurer Fritz Liebau, ein alter Parteigenosse, der treu zur Sache hielt, obwohl er unter dem politischen Haß der Bauern schwer zu leiden hatte.

Zur Arbeiterbewegung.

— Weißenfels. In den Ausstand getreten sind am Mittwoch sämtliche Maschinenarbeiter der Schuhfabrik von Emil Blasig.

— Im Holzarbeitergewerbe steht eine weitere Zentralisation der Organisation bevor; die Kistenarbeiter, sowie die Arbeiter der Holzbearbeitungsmaschinen beabsichtigen, ihre Lokalorganisationen aufzulösen und sich dem Zentralverband anzuschließen.

Der Streik in Hamburg.

Der Streik dauert unverändert fort. Mit beispielsloser Treue stehen die Streikenden zu einander; ob alt oder jung, jeder hält aus, damit die gemeinsame Sache siege.

Aber auch die Unternehmer halten fest zusammen. Für sie handelt es sich darum, den Arbeitern die Macht des Kapitals zu zeigen, um ihnen beizubringen, daß sie kein Recht haben, auf gleichem Fuße mit den Kapitalisten über die Arbeitsbedingungen zu bestimmen.

Die Hafenarbeiter beanspruchen einen vertragsmäßigen Frieden in Gestalt allgemein für ihren Beruf giltiger bestimmter Abmachungen über Lohn und Arbeitszeit. Die Unternehmer wollen das nicht bewilligen, weil sie dadurch die Organisation der Arbeiter anerkennen müßten; sie wollen ihre alte despotische Herrenstellung aufrecht erhalten, wonach das Arbeitsverhältnis kein Vertrags-, sondern ein Verhältnis ist, das der Unternehmer diktiert. Es ist ihrerseits ein Streit um die Macht, wie sie selbst gesagt haben.

Sonach ist der Kampf der Hamburger kein gewöhnlicher Lohnstreit, wobei man nur um ein wenig mehr oder weniger des Lohnes und der Arbeitszeit feilscht, sondern er ist eine Bewegung von prinzipieller Bedeutung und daher eine Angelegenheit, die in Wahrheit jeden Arbeiter betrifft. Siegt in Hamburg das alte Herrenrecht über die Bestrebungen der Arbeiterschaft, so wird die Arbeiterbewegung zwar nicht zum Stillstand gebracht, aber ihr doch gewaltiger Schaden insofern bereitet, als jener Teil des Unternehmertums, dem der Arbeiter lediglich eine Maschine ist, die ihm Gold zu münzen hat, eine Niederlage der Hamburger Arbeiter ausnutzen würde, um die ohnehin meist höchst unbefriedigenden Existenzbedingungen der Arbeiter durch Herabsetzung des Lohnes, Verlängerung der Arbeitszeit, Verbot der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft ꝛc. noch zu verschlechtern. Daß die Befürchtung nicht übertrieben ist, wird jeder erfahrene Arbeiter sich selbst sagen.

Demzufolge gebietet es die Pflicht der Selbsterhaltung, daß die zunächst beteiligte Arbeiterschaft, die deutsche, die Hamburger Klassengenossen fortgesetzt und genügend unterstützt, damit die Streikenden nicht wegen Mangels an Existenzmitteln den Kampf aufgeben müssen. Viel ist schon gethan, aber mehr ist noch zu thun. Deshalb Arbeiter aller deutschen Gaue, lesse ein jeder allwöchentlich einen bestimmten Beitrag, und sei er noch so klein; regelmäßig gezahlt, bildet das eine Summe, welche die Hamburger Hafenarbeiter in den Stand setzt, auszuhalten, bis die Unternehmer zur Einsicht kommen.

Es ist aber auch Pflicht der Arbeiter des Auslandes, den Hamburgern, deren Streik seiner Natur nach einen internationalen Charakter trägt mit materieller Hilfe beizuspringen. Die deutschen Arbeiter dürfen sich hierbei darauf berufen, daß sie stets zur Stelle sind, wenn ausländische Arbeiter materielle Hilfe heischen. Wir bitten die Arbeiterorganisationen aller Länder sich die regelmäßige Sammlung von Beiträgen für die Hamburger aufs ernstlichste angelegen sein zu lassen. Und die im Auslande lebenden deutschen Arbeiter ersuchen wir, nach dieser Richtung hin auf die Arbeiter der Nation, unter der sie leben, aufs nachdrücklichste einzuwirken.

Leute ist nötig, daß in den einzelnen Orten fortgesetzt alles mögliche gethan wird, um den Zuzug von Hamburg fernzuhalten. Die Agenten der Hamburger Unternehmer arbeiten mit allen erdenklichen Kniffen. Beispielsweise ziehen sie Arbeiter nach Berlin heran; erst wenn der unter unbestimmten Angaben angeworbene hier ankommt und durch die erhaltenen Vorschüsse bei dem Agenten verschuldet ist, erfährt er, daß es sich um Hamburg handelt. Zur Streikbrecherei ist dann, bei Mangel an Subsistenzmitteln, kein weiter Schritt. Diese niedrigen Kniffe der Agenten erschweren die Fernhaltung des Zuzugs sehr. Aber die organisierten Arbeiter der einzelnen Orte werden durch systematische Kontrolle der Her-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970108-16/fragment/page=0001

bergen und sonstigen Lokale, wo Arbeitslose verkehren, wenigstens das erreichen, daß kein irgend erheblicher Zuzug nach Hamburg kommt. Wenn die Arbeiterschaft in dieser Weise die Hamburger materiell und moralisch fortgesetzt unterstützt, kann der Kampf nicht anders als mit einem Erfolg der Arbeiter enden. Das kräftige Eintreten der Arbeitermassen für die Streikenden ist außerdem das beste Mittel, um die Rheder und Stauer zu der Erkenntnis zu bringen, daß ihr Kampf gegen die vertragsmäßige Beilegung der Differenzen eine hoffnungslose Donquixoterie ist.

Halten die Arbeiter treu zusammen, so giebt es keine Macht, die auf die Dauer widerstehen kann!

Arbeiter! Denkt an Hamburg! Denkt an Eure Pflicht!

Die Wirkung des Streiks auf den Hafenverkehr. Ein bedeutender Rückgang in den Dezemberzufuhren ist durch den Ausstand der Hafenarbeiter verursacht. Eine französische Handelsfirma sagt bezüglich des Zuckergeschäfts in ihrem Bericht: Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg, der unsern größten Konkurrenten halb lahmgelegt hat, wäre uns da sehr zu statten gekommen (bei Einführung des Exportprämiengesetzes) u. s. w.

Internationale Solidarität. Vom Zentralkomitee des italienischen sozialistischen Vereins in Zürich geht dem Hamburger Echo ein von 2. Januar datiertes Schreiben zu, worin mitgeteilt wird, daß von den italienischen Genossen in der Schweiz eine Sammlung veranstaltet worden ist, um die Hamburger Streikenden zu unterstützen. Am 5. Januar werde eine Zusammenkunft stattfinden, um weitere geeignete Maßregeln zu beraten. Vorläufig werden Sammellisten an die Italiener in den verschiedenen Schweizerstädten versandt. — Das in Mailand erscheinende Zentralblatt Lotta di Classe hat eine Sammlung veranstaltet und in italienischer Uebersetzung ein Schreiben der Generalkommission veröffentlicht.

Streikbrecher, die aus Hannover durch Agenten nach Hamburg gelockt worden waren, sind sofort wieder abgereist, als ihnen in Hamburg Vorhaltungen gemacht wurden.

Am Mittwoch fanden 19 Appelversammlungen statt. v. Elm forderte die Streikenden auf, sich nicht auf einzelne Verhandlungen mit den Unternehmern einzulassen.

Zur Buchdruckerbewegung in Halle.

Ueber den Ausstand des Personals einer größeren Buchdruckerei hierselbst enthält Nr. 55 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, offizielles Organ des Deutschen Buchdrucker (Prinzipal-) Vereins einen Artikel, welcher nicht nur Aufklärung über diese Angelegenheit bringt, sondern auch seiner Ausführungen wegen selbst für weitere Kreise nicht ganz ohne Interesse sein dürfte. Datiert ist dieser Artikel aus Halle vom 9 Dezember. In ihm wird zunächst anerkennend konstatiert, daß in fast sämtlichen, wenigstens den nennenswerteren Buchdruckereien hierselbst seit Anfang Juli d. J. der Allgemeine Deutsche Buchdrucker-Tarif zur Einführung gelangt sei und somit die Tarifgemeinschaft auch in Halle an Boden gewonnen habe. Der Artikel fährt dann fort: Nur in einer größeren Druckerei hierselbst, der Gebauer-Schwetschkeschen, fühlt man vom neuen Tarif „nicht eine Spur". Der Inhaber dieser alten Firma, Herr Ulrich Schwetschke, verhält sich bis jetzt zur Einführung dieses von Prinzipalen und Gehilfen gemeinschaftlich ausgearbeiteten Tarifs streng ablehnend. Wiederholt hatten die daselbst beschäftigten Gehilfen um Einführung desselben ersucht, aber vergeblich. Auch der am Dienstag, 8. Dez., gemachte Versuch mit Hinweis auf die (völlig legale) Entstehung des Tarifs und dessen bereits erfolgte Einführung in so zahlreichen Druckereien Deutschlands überhaupt und besonders auch in Halle wurde von Herrn U. Schwetschke abgewiesen. Da seit mehreren Jahren vom Prinzipal selbst die Kündigungsfrist aufgehoben ist, so machten die Gehilfen von ihrem (gesetzlichen) Rechte Gebrauch und lösten sofort ihr Arbeitsverhältnis, um dem Deutschen Buchdrucker-Tarife sein Recht zu verschaffen; 28 großenteils verheiratete Gehilfen verließen am Dienstag, 8. Dez., das Geschäft, in welchem außer den 18 (!) Lehrlingen nur vier Gehilfen zurückblieben. Es ist höchst unerfreulich, daß dieser Konflikt nicht abgewendet wurde, zumal dies doch leicht möglich war. In früheren Jahren hatte der Name der Gebauer-Schwetschkeschen Buchdruckerei sowohl in Bezug auf Behandlung und Bezahlung, als auch auf die Zahl der Lehrlinge einen guten Klang. Doch das ist „anders jetzt geworden". Gerade diese Druckerei sollte auf ein geschultes Personal halten; sie wäre auch am ersten in der Lage, den Tarif einhalten zu können, da in derselben eine Menge städtischer, Universitäts- sowie die erforderlichen Arbeiten für die hiesige Eisenbahndirektion hergestellt werden. **Es wäre vielleicht hier ein Appell an die Behörden angebracht, denn im Interesse des Friedens im Gewerbe sollten behördliche Arbeiten eigentlich nur an solche Buchdruckerei-Firmen vergeben werden, welche den Allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarif anerkennen** und denselben ihrem Personal gegenüber in allen seinen Bestimmungen auch wirklich einhalten. Wir wünschen gerade des gewerblichen Friedens wegen, daß auch die Firma Gebauer-Schwetschke recht bald zur Einsicht gelangen und ihren Gehilfen das Recht auf Anerkennung und thatsächliche Einführung des Tarifs nicht länger vorenthalten möge, und würden wir uns freuen, wenn auch diese alte Firma in kürzester Zeit zu den „tariftreuen" Buchdruckereien gezählt werden könnte. Den Gehilfen aber, welche, zumal jetzt in der Weihnachtszeit, gewiß nur mit schweren Herzen ihre Stellungen mit dem „Wechsel auf eine ungewisse Zukunft" verließen, raten wir ein recht ruhiges, würdiges Verhalten an; die Ungewißheit dürfte doch wohl nicht lange dauern. Mit vollem Recht darf man von ihnen sagen, daß sie durch ihr vollständig berechtigtes Vorgehen auch für die Interessen der sämtlichen hiesigen tarifzahlenden Firmen eingetreten sind."

Die in den letzten Zeilen des obigen Artikels angedeutete Hoffnung auf eine baldige gütliche Beilegung des Konflikts hat sich leider bis heute nicht erfüllt. Nichts wurde unversucht gelassen, um die Angelegenheit in zufriedenstellender Weise zu erledigen; auch die von Prinzipalseite und vom Tarifamte unternommene Vermittlung blieb durch das schroff alle Einigungsversuche ablehnende Verhalten des Firma Schwetschke erfolglos. Auch auf das Schreiben vom Tarifamte für Deutschlands Buchdrucker in Berlin hat Herr U. Schwetschke in einem abweisenden Tone geantwortet. In diesem Falle wäre es wohl angebracht, genannten Herrn sowie alle sich der Einführung des Tarifs gegenüber ablehnend verhaltenden Firmen-Inhaber an die Erlasse vom Februar 1890 zu erinnern, in welchen Kaiser Wilhelm II. die Arbeitgeber belehrte, daß sie zur Anbahnung und Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und -nehmer eine entgegenkommende Haltung einzunehmen hätten", und in welchen er ferner davon sprach, „daß die Berhältnisse des Arbeiterstandes einer verbesserten Regelung fähig sind. Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten."

Der Allgemeine deutsche Buchdruckertarif vom 1. Juli 1896", um dessen Anerkennung und Einführung es sich hier handelt, ist auf höchst legale Weise durch gemeinschaftliche Beratungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu stande gekommen, er ist, wie das offizielle Organ des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipals-)Vereins in Nr. 53 treffend ausführt, „das Produkt eines langen gemeinschaftlichen Wirkens zwischen der gesamten deutschen Prinzipalschaft und Gehilfenschaft, das eigenste Produkt der Verhältnisse des Buchdruckergewerbes. Der Tarif enthält in seinen Bestimmungen aber nur das, was für die beiderseitigen Beziehungen im Deutschen Reich zwischen Prinzipalen und Gehilfen als gerecht und billig anerkannt ist.

Eine ansehnliche Zahl von Buchdruckereien Firmen hat ihren Gehilfen den Tarif bewilligt; bis zum 28. Dezember v. J. haben 1473 Firmen in 385 Orten Deutschlands durch schriftliche Mitteilung bei dem Tarifamt in Berlin den Tarif anerkannt und zur Einführung gebracht. Hierzu kommen noch eine ganze Anzahl von Buchdruckereien, in welchen zwar die Bestimmungen des Tarifs dem Personal gegenüber innegehalten, deren Besitzer jedoch die schriftliche Anerkennung bei dem Tarifamte bis jetzt leider noch unterlassen haben; nur erst auf Grund der schriftlichen Anerkennung erfolgt die Aufnahme in das „Verzeichnis der den Tarif anerkennenden Buchdruckereien".

Betrachtet man nun die hier kurz aber wahrheitsgetreu geschilderte Art des Zustandekommens des Allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarifs, so läßt sich unzweifelhaft nur sagen, daß die Gehilfen, welche ihr Arbeitsverhältnis lösten, sich auf rein tariflichem Boden befinden. Im ganzen ist es aber zu bedauern, daß es hier zu einem Konflikte kommen mußte, der doch von seiten des genannten Firmen Inhabers so leicht hätte verhütet werden können, wenn sich derselbe die der Tarif anerkennenden Buchdruckereien zum guten Vorbild nahm; arbeitet er doch in seinem Geschäftsbetriebe jedenfalls unter denselben Verhältnissen wie diese, wenn nicht unter günstigeren.

Im Interesse des „Friedens und der Ordnung im Gewerbe" ist zu wünschen, daß noch rechtzeitig Umkehr erfolgt und genannter Herr den Gehilfen das Recht auf Bewilligung des Allgemeinen Tarifs baldigst gewährt. -l.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 7. Januar 1897.

* **Eine Volks-Versammlung** wird Sonntag nachmittag in Prinz Karl stattfinden. Es wird über den Hamburger Streik referiert werden. Als Redner wird auftreten Genosse Molkenbuhr, Legien oder v. Elm aus Hamburg. Eine genaue Disposition ließ sich bis zur Stunde nicht treffen.

* **Das Gewerkschafts-Kartell** wird Freitag abend im Händelpark eine Sitzung abhalten. Da außer den Berichten des Vorstandes auch die Neuwahl des Gesamt Vorstandes auf der Tagesordnung steht, darf kein Delegierter fehlen.

* **Das Gewerbegericht** entschied heute nach eingehender Beratung, daß die mehrerwähnten Krebs'schen Entlassungsscheine in der Bemerkung entlassen vormittags 10 Uhr" ein Merkmal im Sinne der Gewerbe-Ordnung enthalten. Herr Krebs muß also neue Scheine ausstellen. Die Entschädigungsfrage wird vor dem Amtsgericht zu entscheiden sein, da das Gewerbegericht sich für nichtzuständig in dieser Sache erklärte.

* **Einen prinzipiell richtigen Beschluß** faßte am Dienstag der Kommunalverein für den ersten Bezirk. Er will Schritte dahin unternehmen, daß die Beamten zur Zahlung der vollen Einkommensteuer herangezogen werden, während sie jetzt nur zu vier Fünftelu ihres Einkommens abgeschätzt werden. Durch die städtischen Kollegien soll bei der Regierung eine Aenderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen im Sinne des Beschlusses angestrebt werden.

* **Zur Beachtung.** In der heutigen Nummer liegt ein Prospekt zu der Zeitschrift In freien Stunden bei, über welche wir schon gestern eingehend berichteten.

* **Gegen Herrn v. Mendel,** der behauptet hat, die hiesige Börse sowie die in Magdeburg und Berlin hätten falsche Preisnotierungen für Getreide sich zu schulden kommen lassen, ist die hiesige Handelskammer als Schiedsrichter aufgerufen worden. Anfang voriger Woche hat nun der mit Untersuchung der Sache betraute Ausschuß festgestellt, daß die Behauptung des Herrn Mendel unrichtig ist. Auch für Magdeburg und Berlin ist das Gleiche nachgewiesen worden. Trotzdem kann die zur Schau getragene sittliche Entrüstung der Herren Börsenaner nur komisch wirken. Sie wissen doch selbst sehr genau, daß bei den Getreidespekulationen nicht alles reinlich und zweifelsohne zugeht. Und trotz des allgemeinen Auszugs aus den Börsen wird auch in Zukunft lustig weiter gejobbert werden. Nur die Oeffentlichkeit hat gewechselt, an dem das Geschäft gemacht wird; der Börsenhandel selbst geht seinen Weg munter weiter. Wir sind keine Freunde der agrarischen Anmaßungen, aber ebensowenig kann die Entrüstelung der Börsenaner Eindruck machen. Da der Oberpräsident v. Pommer-Esche bei der hiesigen Börse angefragt hat, warum sie sich aufgelöst habe, wird ja das Für und Wider nochmals eingehend zur Erörterung gelangen.

* **Der Brand der Moritzburg** jährt sich heute. Am 7. Jan. 1637, also im dreißigjährigen Kriege, brach der Brand durch Fahrlässigkeit der die Moritzburg besetzt haltenden sächsischen Truppen aus und vernichtete die Burg zum großen Teile. Die Schweden nahmen dann unter dem General Manken die Burg ein und verteidigten sie gegen die Sachsen, bis sie durch Verrat eines früheren schwedischen Offiziers am 17. Oktober 1637 wieder in den Besitz der Sachsen kam.

* **Aus dem Schlachthofe.** Im Dezember wurden geschlachtet

	1896	1895
Bullen und Ochsen	165	164
Kühe und Fersen	460	422
Kälber	1278	1212
Schafe	1112	1029
Schweine	3019	2571
Pferde	168	66

Insgesamt wurden 15 785 25 M. an Schlachtgebühren entrichtet, reichlich 2000 M. mehr, als im gleichen Monat des Vorjahres. Vernichtet wurden von den geschlachteten Tieren 3 Schweine, 1 Kuh und 1 Kalb. Auf die Freibank gelangten 6 Rinder, 2 Schweine und 2 Kälber im eingekochten Zustande, ferner 15 Schweine und 6 Rinder im gekochten Zustande.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Morgen Freitag findet das mit größter Spannung erwartete Gastspiel der berühmten Primadonna Mme. Sigrid Arnoldson als Rosine in „Barbier von Sevilla" statt. Die gefeierte Künstlerin, welche gestern in unserer Nachbarstadt Leipzig als „Mignon" gastierte, singt im 2. Akte zwei Einlagen: 1. Schattenwalzer aus der Oper „Dinorah" von Meyerbeer; 2. Schoied von Eckert, in welchen die bestbestellte virtuose Gesangstechnik von Mme. Arnoldson außer ihrer koloraturreichen Partie der Rosine so recht zur Geltung kommt. — Sonnabend wird der lustige Moserische Schwank „Der Bibliothekar" wiederholt. In Vorbereitung für Sonntag ist die hier seit vielen Jahren nicht gegebene Straußsche Operette „Der Zigeunerbaron", welche durch ihre entzückenden Melodien und die Besetzung der Partien durch unsere ersten Opernkräfte wohl große Anziehungskraft ausüben dürfte!

* **Erwischt.** Zu der unter dieser Spitzmarke in der Dienstagsnummer unseres Blattes gebrachten Mitteilung, die Urheber des unberechtigten Feueralarms in der Wörmlitzerstraße seien festgenommen worden, teilt uns Herr Karl Schwarz, Ludwigstr. 27, mit, daß er und sein Kamerad zwar auf den Verdacht hin, die Thäter zu sein, festgenommen und mit einem Knüttel gehauen worden waren, daß sie aber unschuldig seien.

* **Nicht die Nr. 122** sondern die Nr. 121 hat der Polizei getragen, welcher die gestern erwähnte Beschlagnahme der Neujahrskarten bei Frau Sanow vorgenommen hat.

* **Ein allgemeines Anklingeln** gab es Dienstag nachmittag in den Geschäften und Wohnungen, die mit Fernsprechverbindung versehen sind. Am Telegraphenamte war ein Telegraphendraht heruntergefallen und zwar auf einen Motorwagen. Diese Berührung genügte, um im Telephonamte alle Klappen zu öffnen; außerdem gab es einen vernehmlichen Knall. Nachdem der Motorwagen die Stelle passiert hatte, hörte das Klingeln auf.

* **Einen Bruch des Schlüsselbeins** zog sich auf dem Hof des Grundstückes Kuttelhof 4 die verehelichte Weingart beim Wasserholen zu.

* **Ein falsches Zweimarkstück** wurde auf dem hiesigen Bahnhofe einem auswärtigen Reisenden abgenommen. Das Falsifikat ist täuschend ähnlich. Der Reisende will keine Ahnung davon haben, wie er in den Besitz des Geldstückes gekommen sei.

* **Auf offener Straße zusammengebrochen und verendet** ist vor der Frauenklinik ein Pferd von dem Geschirr des Spediteurs Zorn.

* **Sturz vom Dache.** Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr auf dem Neubau Fleischerstr. 33. Der im rüstigsten Mannesalter stehende Klempnermstr. Schulze,

Polizei-Reminiszenzen.

(Schluß.)

Geheimer Legationsrat Dr. Hamann sagte nämlich:

„Journalisten untergeordneter Qualität oder solche, die sich keines guten Rufes erfreuen, würden im Auswärtigen Amt nicht empfangen; er wisse sich keines einzigen zu erinnern. Alle seien persönlich durchaus ehrenwert."

Wir dürfen also annehmen, daß heute Herr Theodor Reuß nicht mehr im Auswärtigen Amt empfangen wird; damals — wie gesagt — rühmte er sich seiner Beziehungen zum Auswärtigen Amt und Reuß war auch der erste, der die Nachricht vom Radiaschensamen-Attentat der Welt mitteilen konnte.

Diese Thatsache rückt vielleicht auch heute erst in die richtige Beleuchtung. Die letzten Mitteilungen der Kölnischen Volks Zeitung, daß der verunglückte katholische Schauspieler und Konzertsänger aus Augsburg, Herr Theodor Reuß, sich für ein bairisches Zentrumsmandat opferwilligst zur Verfügung gestellt hat, erhielten nämlich letzter Tage eine ernste Ergänzung von einer Seite, der man Vertrautheit mit diesen Dingen sicher nicht absprechen kann.

Die Nr. 48 der Mostischen Freiheit vom 28. November 1896 beschäftigt sich wieder einmal mit dem Lumpazi Peuckert, der sich in Chicago — zum so und sovielten Male — wieder ein Dreimänner-Schiedsgericht auserwählt hatte, um seine Unschuld am Verrate Neves zu „beweisen". Die Freiheit zerzaust den Schwindel und erhebt dann gegen Reuß folgenden, so ungeheuerlich klingenden Vorwurf, daß man fast daran zweifeln möchte, zumal auch die Freiheit diesen Vorwurf heute zum existenzmale erhebt:

„Was ist aus jener „Höllenmaschine" geworden, die Peuckert in Gemeinschaft eines Theodor Reuß nach Belgien transportiert? Und was hat das mit der Vorstellung Neves auf dem Bahnhofe zu thun? Was bewog Peuckert überhaupt, mit einem Polizei spion, der in der Freiheit vom 3 Juli 1886 — also 6 Monate vor der bewußten Reise — in einem spaltenlangen Artikel entlarvt worden war, zu reisen und gleichzeitig eine „Höllenmaschine" mitzunehmen. Hat vielleicht Reuß nicht nur die Reise, sondern auch die „Höllenmaschine" bezahlt?"

Reuß hat eingestandenermaßen die ganzen Kosten der Reise, die nötig war, um Neve in die Hände der preußischen Polizei zu liefern, bezahlt; es ist daher die Frage, wer von den beiden Herren die Höllenmaschine bezahlt habe, höchst gleichgiltig. Zur Bestätigung der Mitteilung der Freiheit dient vielleicht eine Thatsache, die wir vor Jahren schon berichten konnten, nämlich daß Reuß sich hier in Berlin gerühmt hat seiner Zeit in London bei der Anfertigung von Explosivkörpern am Arme verwundet worden zu sein! Er hatte auch gegen diese Behauptung Klage erhoben, sie aber selbstverständlich zur rechten Zeit wieder zurück gezogen.

Wir wollen hier gar nicht in die Frage eintreten, zu welchem Zwecke zu Neve auch noch eine Höllenmaschine gebracht wurde. So willkommen den „Hintermännern" der damaligen v. Tausche solche „Beweisstücke" gerade in jener Zeit zur Erreichung politisch reaktionärer Zwecke gewesen sein mögen, die Folge hat gelehrt, daß das Schuldkonto Neves in den Augen der deutschen Richter ohnedem schon so schwer belastet war, daß die Vernichtung Neves auch ohne formelles Todesurteil erreicht wurde.

Auf eine andere Thatsache möchten wir ein kleines Licht werfen. Das Radieschensamen Attentat, so plump und albern es arrangiert war, hätte zu anderen Zeiten unter anderen Staatsmännern mit einem bischen hohen Willen zu einer recht nutzlosen Sozialistenhetze benutzt werden können! In den letzten Tagen erst wurde es in der Bismarckpresse offen ausgesprochen, der Haß des „alten" Kurses gegen den neuen, die Treiberei der Tausch Hintermänner gegen die Wilhelmstraße haben auch darin ihren Grund, daß die politische Polizei unterm neuen Kurse im Kampfe gegen die Sozialdemokratie so wenig a la Bismarck Puttkamer benutzt worden sei.

Reuß war der erste, der die Nachricht des Radieschensamen-Attentats verbreiten konnte; Reuß hat nach Köller „lange genug im warmen Neste gesessen," um zu wissen, wie solche Sachen gemacht werden. Reuß hatte früher in London in Attentatsvorbereitungen mittels Bombenanfertigung praktisch gearbeitet; die Radieschensamenattentats-Kiste kam im November aus Frankreich — und wie der böse Zufall es will — im Spätherbste soll Herr Theodor Reuß gesundheitshalber sich in Cannes und anderen französischen Städten aufgehalten haben. Und die Urheber dieser „Attentatskiste" sind so wenig entdeckt, als die Absender der Attentatskiste an Polizeihauptmann Krause!

So oder so! Gedanken sind zollfrei und doppelt naheliegend in einer Zeit, wo durch Herrn v. Tausch die Fäden dieser Polizeimache wieder einmal so ganz offen aufgedeckt wurden. Herr v. Tausch ließ durch Herrn v. Lützow erst die Artikel schreiben, mittels deren er die Nützlichkeit und Notwendigkeit seiner Thätigkeit bewies: die Verfasser und mutmaßlichen Urheber dieser Artikel zu erfahren. Im Grunde war diese Thätigkeit noch harmlos. Zu anderen Zeiten wurden ganz andere Schufterei en — natürlich im Interesse der Staatssicherheit, im Interesse von Religion, Sitte und Ordnung — ins Werk gesetzt. Der von der Berliner politischen Polizei mit monatlich 200 M. bezahlte Lockspitzel Schröder in Zürich — Herr Theodor Reuß bezog freilich monatlich 450 M. — lagerte im Treppenhaus seiner Wohnung mit Vorwissen seiner Berliner Auftraggeber, mit denen er darüber, laut Versicherung der Kürcherischen Untersuchungsbehörden, wiederholt korrespondierte, das Dynamit, welches das System Bismarck Puttkamer zur Begründung der Expatriierungsvorlage wenige Wochen später im Reichstage zu nutzbringend hätte verwenden können! Und es war ein Berufskollege und persönlicher Freund von Peukert-Reuß, der dieses aus der Dynamitfabrik Opladen stammende Sprengmittel zu Schröder gebracht hatte!

Für die Kenner der damaligen Verhältnisse war das gar nichts Merkwürdiges. Man wußte derlei Schuftereien sehr viele, man konnte sie nur nicht alle schwarz auf weiß beweisen. Genau so war es beispielsweise mit den blutrünstigen Artikeln des Spitzels Wichmann in Altona, welche dieser in die Freiheit schrieb und die dann dazu dienten, die Notwendigkeit der Verhängung des Belagerungszustandes über Hamburg Altona zu begründen. In dieselbe Freiheit, welche der Spitzel Schröder mit seinem Polizeigelde zuerst in Riesbach Zürich und dann bei dem Drucker Bührer in Schaffhausen herstellen ließ, wie dieser vor Gericht an Eidesstatt versicherte.

* * *

Mag also der Tausch Prozeß ausgehen, wie er will; mögen die „Wapierchen" des Spitzels Lützow in jenem Prozesse zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangen oder nicht — jeder ernsthafte Politiker weiß ohne sie, daß die politische Spionage mit innerer Notwendigkeit zur Lockspitzelei führen muß! Auch hier wird der Riccoutsche Wahlspruch praktiziert: il faut corriger la fortune; man muß dem Glücke nachhelfen!

Und Subjekte wie Horsch und Lützow, wie Schröder und Reuß auf der einen und Leute vom Schlage der Tausch, Rumpff, Erbligemuth und Krüger auf der anderen Seite, das sind die Glücksritter „für Religion Sitte und Ordnung," auf deren Heldenthaten sich der Klassenstaat stützt.

Wie lange noch?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970108-16/fragment/page=0002

Fleischerstraße 20 wohnhaft, war mit dem Anbringen der Regenrinnen am Dache beschäftigt. Er ist dabei abgestürzt und erlitt Bein- und Rippenbrüche, sowie eine Gehirnerschütterung. Nach vorläufiger Unterbringung in seiner der Unfallstelle schräg gegenüber liegenden Wohnung wurde der Schwerverletzte nach dem Diakonissenhause verbracht, wo er abends gegen 7 Uhr verstarb. Schulze hinterläßt Frau und 2 Kinder. Als Ursache des Unfalles gab Schulze an, er sei ausgerutscht.

* **Glück auf!** Auf der Jakobsgrube bei Königsaue kam der Förderarbeiter A. Brand infolge des Glatteises zu Fall und brach dabei den rechten Unterschenkel. Der Verletzte fand im hallschen Krankenhaus Bergmannstrost Aufnahme.

Zeitz. Die Sozialdemokratie wird wieder einmal totgesagt — vom Zeitzer Anzeiger. In Leipzig soll sie, nämlich die Sozialdemokratie, „auf allend zurückgegangen" sein. So behauptet wenigstens der Anzeiger, der sich jetzt, da ihm eine Art von Saure gurkenzeit eingetreten ist, mit der Sozialdemokratie beschäftigt und da natürlich die alten, sattsam bekannten Verdrehungen wieder bringt. Nun, die Sozialdemokratie hat davon keinen Schaden und dem Zeitzer Anzeiger macht's das Herz leichter, wenn er sich blauen Dunst vormachen kann. Also man tau!

Teuchern. Experimente, den Kirchenbesuch zu heben, werden hier gemacht. Der Kirchendienst ist von 2 Uhr nachmittags auf 5 Uhr verschoben. Ob's nutzt?

Weißenfels. In den Kreisen der Schuhmacher verbreitete sich die Anmeldung einer öffentlichen Schuhmacherversammlung, worin die Lage der streikenden Schuhmacher von Blasig und die Lage der Schuhmacher überhaupt besprochen werden sollte. Zu dieser Versammlung, ohne Veröffentlichung eines Inserats, war der Kollege Simon-Erfurt erschienen. Simon referierte unter allgemeinem Beifall. Er beleuchtete sehr eingehend, daß kurz vor acht Tagen die Geistlichkeit auf der Kanzel geprediget: Friede auf Erden, Hosianna in der Höh! man sehe aber, daß ein Friede auf Erden nicht bestehe. Das Volk wäre zu einem großen Teil bis an die Zähne bewaffnet und blos zum Nutzen des Kapitals würde der Friede geschaffen aber nicht zum Wohle der Arbeiter, überall habe er die traurigen Worte von verschiedenen Arbeitgebern hören müssen, wo er die Vermittelung bei Streiks übernommen, sorgen sie zunächst, daß die erbärmliche Schmutzkonkurrenz in Weißenfels beseitigt wird, dann wollen wir gern noch mehr bewilligen. Im weiteren beleuchtete der Redner nochmals die Herausgabe des Fabrikantenflugblattes, wobei er feststellte, daß an den bösen Erkrankungen einzig die Schmutzkonkurrenz schuld sei. Die Schuharbeiter und Arbeiterinnen sind diejenigen, die die Kosten des Bankrotts eines Fabrikanten auch tragen müssen. Durch Herabsetzung der Löhne seien dieselben bis auf den tiefsten Grad herabgesunken, selbst die Frauenhilfe vermag nicht, die Existenz einer Familie richtig ernähren zu können. Der Redner glaubt annehmen zu dürfen, daß der Arbeiter in Weißenfels erkannt hat, daß er das Fundament der gesamten Weltordnung ist, daß er der Träger ist, der die gesamten Kosten für Militarismus, Regierung u. s. w. zu tragen hat. Der Redner behauptet entschieden, daß jeder Streik zu jederzeit berechtigt ist, wenn auch angeblich Fleischtöpfe wie die gegnerische Presse behauptet in Hamburg sind; der Arbeiter verlangt zunächst eine gute Behandlung, man möge prüfen, wie die Arbeiterinnen gedrückt werden, nicht einmal eine freie Stunde haben dieselben und wenn eine solche vorhanden, so ist dieselbe Sonntags, wo der Strumpf gestopft und gewaschen wird. Das Vereinsrecht haben wir einmal, wenn auch mangelhaft, nutzen wir dasselbe aus, organisieren sie sich kräftiger, lassen sie sich nicht drohen wegen Kontraktbruches, lassen sie sich nicht abhalten durch Drohungen, das Ziel was sie sich gesteckt haben, ein freier Mensch zu sein, den Weg zur Freiheit haben sie betreten. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Der Zwicker Schlesing berichtete sehr eingehend über die Lage der streikenden Zwicker und auch die Verhandlung, die die Zwicker mit dem Prinzipal gehabt haben. Herr Blasig meinte, daß er durch das Verhältnis nicht noch zum ärmeren Mann werden wolle. Nachweislich hat Herr Blasig im Vorjahr 54 000 M. erübrigt. Die Maschinenarbeiter, denen zugemutet wurde, aufzuarbeiten, konnten den Aufinnen nicht Rechnung tragen, mithin erklärten sie sich zu den Zwickern solidarisch. Kollege Fleischhauer ermahnte, daß dem Staatsanwalt kein Material zu einer Anklage geboten werde. Er spreche aus Erfahrung von 1890. Er hat im weitern festzustellen, daß die Arbeiter jetzt aushalten werden, sollten jedoch die Arbeitgeber das Aeußerste wagen, so wären wir auf dem besten Wege. Kollege Obermaier begrüßt das Vorgehen der Maschinenarbeiter, es wäre sogar zu wünschen, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen einer Fabrik gemeinsame Sache machen würden. Sollten jedoch die Arbeitgeber uns den Fehdehandschuh hinwerfen, so sind die Arbeiter und Arbeiterinnen bereit, höhere Forderungen zu stellen, Obermaier wünscht jedoch von den nicht Ausständigen, daß nicht bloß 20 Pf. sondern 1 M auf die Sammelliste gezeichnet wird. Ein Antrag, ob der Streik gerechtfertigt ist einerseits und ob die Streikenden ausharren wollen andererseits, wurde des näheren besprochen und einstimmig demgemäß beschlossen. Mit einem kräftigen Schlußwort ging die gutbesuchte Versammlung, mit der Ueberzeugung auszuharren und die Streikenden nach besten Kräften materiell zu unterstützen, um $10^1/_4$ Uhr auseinander.

Eisleben. Die schon erwähnte Broschüre über Ursachen, Umfang und Verlauf der Häuserzerstörungen ist soeben erschienen. Ihr Verfasser ist Herr Rektor Storbeck, der in klarer, schlichter Weise sein Thema behandelt. Die Schrift wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Die knappe und in vollster Objektivität gehaltene Darstellung läßt die Mansfelder Gewerkschaft und ihre Vertreter in einem Lichte erscheinen, das ganz gewiß alles andere als vorteilhaft für sie ist. (Anm. d. Red.: Die Schrift ist uns erst gestern zugegangen. Wir werden aber ausführlich auf sie zurückkommen. Sie verdient es.)

Merseburg. Der Sozialdemokratische Verein hielt am 28. Dezember in der Bischofsbrauerei seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung war eine reichliche. Vor allen Dingen waren Vereinsangelegenheiten hervorzuheben, weil der Wirt vom schwarzen Roß erklärt hatte, daß er keine öffentliche Versammlung in seinem Lokale mehr dulden könne, da Herr Polizeikommissar Becker erklärt hätte, er könnte wenn er wolle, die Versammlung auflösen. Es wundert uns dies Verhalten zwar nicht, es berührt uns aber doch komisch, eine einfache Mitgliederversammlung mit Vortrag als öffentliche Versammlung anzusehen. Gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, welche den Fall untersuchen sollte. Das Ergebnis war, daß uns das Lokal nach wie vor zur Verfügung steht. Mehrfach wurde von Genossen noch gerügt, daß in dem vorigen Bericht Genosse Albrecht so recht mit Glacehandschuhen angefaßt wurde, der Schriftführer erwiderte, daß der Bericht hätte sehr korrigiert werden müssen. Es wurde deshalb beschlossen, unsere Berichte so einzusetzen, wenigstens dem Sinne nach, wie dieselben eingesandt werden und dies dem Volksblatt kundzuthun. Im Verschiedenen wurde noch über den Hafenarbeiterstreik gesprochen und zur kräftigen Unterstützung ermahnt.

Magdeburg. Recht so! Ueber die Beteiligung von Schulkindern an Treibjagden hat die Magdeburger Regierung eine Verfügung erlassen, worin darauf hingewiesen wird, mit Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 13. Oktober 1883, daß Schulkinder weder vom Schulinspektor, noch vom Lehrer zu Treibjagden vom Schulbesuch dispensiert werden dürfen, und daß die Eltern, deren Kinder gleichwohl aus dieser Veranlassung der Schule fernbleiben, wegen Schulversäumnis zu bestrafen sind. — (Auch die Merseburger Regierung hat vor einiger Zeit eine Verfügung über die Teilnahme von Schulkindern an Treibjagden erlassen. So weit wir uns derselben erinnern, war sie aber bei weitem nicht so bestimmt, als die Verfügung in Magdeburg. Anm. d. Red.)

Erfurt. Wegen Beleidigung eines Leutnants in Sangerhausen durch einen Artikel der Thür. Trib. wurde der verantwortliche Redakteur desselben, Genosse Koors zu 300 M. bezw. 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Urheber der Notiz, Arbeiter Münch in Sangerhausen, wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Freyburg. Wegen Widerstandes gegen einen Beamten wurde der Zuhörerbesitzer Bohn Markröhlitz zu einem Monat Gefängnis und wegen Beleidigung des Amtsvorstehers der Viehhändler Friedrich Wilhelm Böttcher Großwilsdorf zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Kleine Provinzial-Chronik. In Klostermansfeld wurde das vom Markte zurückkehrende 10jährige Kind des Handelsmannes Adolf Schnitzer von einem Strolch angefallen und seines ganzen Erlöses, etwas mehr als 8 M., beraubt. — In Stöbnitz wurde der Knecht H. Eckert derart überfahren, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels davontrug. — In Aleleben wurden aus der Wohnung des Gerichtsvollziehers Pauling 50 M. gestohlen. — In Zweihausen machte der Arbeiter Just seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — In Magdeburg ist der Lehrling Karl Doll wegen Unterschlagung flüchtig geworden. — In Schenkenburg wurde beim Baumfällen der Arbeiter Sander von einem niederstürzenden Aste getötet. — In Osterburg wurde dem im Gasthof zum Tunnel 200 M. in Gold, 3 Uhren, eine Uhrkette, sowie mehrere Schmuckgegenstände gestohlen. — In Magdeburg wurde der Arbeiter Gottfried Schaale von einem Pferdebahnwagen zu Tode gequeticht. — In Suderode a. H. entgleiste ein Zug. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

Versammlungsbericht.

† **Zimmerer.** Versammlung vom 2. Januar 1897. Auf der Tagesordnung stand Vorstandswahl, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der erste Punkt wurde auf Antrag May fallen gelassen und dafür der Punkt Revisorenwahl angesetzt. Die Generalversammlung sei bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, da die Kassenrevisoren noch nicht gewählt seien. Darauf wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. — Als Revisoren wurden die Kameraden Netge und Schönbrod gewählt. Nachdem wurde der Beschluß gefaßt, die alten Quittungsbücher, welche noch nicht verbraucht seien, erst zu verwenden. Darauf gab Kamerad Küstenbrück einen kurzen Ueberblick über den Arbeitsnachweis und führte an, daß sich 80 bis 100 Mann gemeldet und von 50 Mann 30 Arbeit bekommen hätten. Hierauf fand der Schluß der Versammlung statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 4. Januar.

Wegen Diebstahls wurde verhandelt gegen die noch nicht 15jährige Kolonistin Anna Sprathoff von hier, die gelegentlich des hier im August v. J. stattgehabten großen Radfahrer-Bundesfestes mit zwei edlen Sportsmännchen Bekanntschaft gemacht hatte. Die Angeklagte wurde beschuldigt, einer Frau Witwe Fischer von hier einen Regenschirm entwendet zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das Ergebnis war Verurteilung der Angeklagten zu einer Woche Gefängnis. Zur Sprache kam, daß der bestohlenen Witwe Fischer der durch Verlust des Regenschirmes zugefügte Schaden von zwei Radfahrern durch Zahlung von je 2,50 Mk. ziemlich ersetzt worden ist.

Um Unterschlagung handelte es sich in der Sache des 19jährigen Arbeiters Christoph Thieme von hier, geb. in Germersdorfen. Der Angeklagte wurde beschuldigt, am 26. Oktober v. J. gelegentlich Ablieferung einer Fuhre Kohlen an einen Herrn von Bossemitz als Geschirrführer des Kaufmanns Westphal, Geldbeträge von 25.80 und 45.55 Mk. auf zwei Rechnungen einkassiert, aber an seinen Herrn nicht abgeliefert zu haben. Er war am Tage darauf auch nicht wieder zur Arbeit erschienen und meinte nun heute, als er am betreffenden Abend ausgespannt, das Geld verloren zu haben. Merkwürdig erschien aber, daß er das Geld angeblich zweimal verloren haben will, nämlich einmal durch ein ihm nicht bekannt gewesenes Loch seiner Tasche und dann bei dem Nächtigen in einem Möbelwagen, weil er in seine Behausung nicht hineinkonnte. Der Staatsanwalt hielt die Angaben des Angeklagten für unwahrscheinlich mit dem Bedeuten, daß er hätte müssen nach dem ersten Verlieren des Geldes um so vorsichtiger sein. Beantragt wurden drei Wochen und erkannt auf zwei Wochen Gefängnis.

Eine Zechprellerei bildete den Gegenstand der Anklage gegen den 20jährigen Arbeiter Otto Meyer von hier, vorbeiwohnt. Ihm wurde Betrug zur Last gelegt weil er am 28. September v. J. mit noch noch zwei anderen Personen bei dem Gastwirt Max Thiele erschienen, dort für sich und seine Begleiter Bier, Speisen und Zigarren bestellt, auch Billard gespielt hatte und schließlich ohne Bezahlung des Zechbetrages von 13,65 Mk. verschwunden war. Erst hatte sich einer seiner Begleiter gedrückt und als der Wirt dann von Meyer, der noch weiter trinken wollte, Zusammenrechnung und Bezahlung verlangte, war der Angeklagte verduftet. Der dritte Begleiter wurde abgefaßt und dadurch der Angeklagte ermittelt. Er wollte keine Zechprellerei begangen und am genannten Tage 48 Mk. Lohn bei sich gehabt haben. Der Staatsanwalt folgerte aber aus den in Betracht kommenden Umständen die Absicht des Betrugs und beantragte zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwaltes an und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat solcher Strafe.

Strafkammer.

Halle, 5. Januar.

Erfolgreich war die Berufung des Genossen Mannigel, früherer verantwortlicher Redakteur des Volksblattes, und des 28jährigen Konditors und Kellners Joseph Bodisch von hier. Ersterer war vom hiesigen Schöffengericht am 6. November v. J. wegen Beleidigung zu 500 M. Geldstrafe event. 100 Tage Gefängnis und letzterer wegen Verleumdung nach § 187 zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten beide Angeklagte wegen Höhe der Strafe, sowie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Es handelte sich um ein im Volksblatte veröffentliches Eingesandt des Angeklagten Bodisch über das angebliche Betragen des Polizeiregierungsrat Kolodziejcik am Abend des 7. August v. J. gelegentlich der Arretur eines Mannes in der Glauchaerstraße. Als B. jenes von ihm verfaßte Eingesandt dem Volksblatt übermittelte, wurde er von dem Redakteur gefragt, ob die darin enthaltenen Angaben der Wahrheit entsprechen und ob er sie, wenn sie veröffentlicht würden, vertreten könne. Als er dies bejahte, wurde die Veröffentlichung unternommen. Durch die stattgehabte Beweisaufnahme in der Vorinstanz war aber festgestellt worden, daß Bodisch die Redaktion unrichtig berichtet hatte. Er bestreitet heute, wider besseres Wissen gehandelt und den Vorgang nur so dargestellt zu haben, wie er ihn für richtig gehalten. Möglich sei jedoch, daß er in der Aufregung den Vorgang krasser dargestellt habe, als er eigentlich gewesen ist. Das Manuskript habe er geschrieben und nicht Mannigel, sondern dem stellvertretenden Redakteur abgeliefert. Der Verteidiger Mannigels, Rechtsanwalt Slawyk, plädiert für eine geringe Strafe, da Mannigel nicht in der Lage sei, 500 M. zu zahlen und dann 100 Tage absitzen müsse. Die Strafe sei entschieden zu hoch und erheische eine Erniedrigung, zumal Mannigel den Thäter genannt habe, den er für glaubwürdig gehalten. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Berufung gegen Mannigel 2 Monate Gefängnis und betreffs Bodisch Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof hob aber das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen Mannigel auf 1 Monat und gegen Bodisch auf 6 Wochen Gefängnis nebst Publikation für den Beleidigten. In der Begründung hieß es u. a., daß nicht festgestellt worden ist, daß Bodisch wider besseres Wissen gehandelt hat. Es sei ihm geglaubt worden, daß er damals in der Erregung bei Abfassung des Artikels der Meinung gewesen ist, der Vorgang habe sich wie geschildert zugetragen. Auf Grund dessen sei die Strafe erniedrigt worden. Bei Mannigel wurde berücksichtigt, daß er den Einsender genannt, den er für glaubwürdig gehalten hat. Es wäre gegen ihn eine Geldstrafe verhängt worden, was aber in Erwägung seiner Vermögenslage nicht angängig erschienen sei.

Ebenfalls um Beleidigung handelte es sich in der Sache des 29jähr. Hilfsweichensstellers Johann Friedrich Schmidt aus Bitterfeld. Der Angeklagte ist im Monat Mai v. J. vom Amtsgericht daselbst wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden und sollte durch eine gegen dieses Urteil bei dem Amtsgericht eingereichte Berufungsschrift den Amtsanwalt durch folgenden Passus: Es ist doch himmelschreiend von einer solchen Behörde, wie unser Magistrat und der Amtsanwalt, die nur arme und rechtliche Menschen zu stürzen versuchen — Beweise von Tausenden" beleidigt haben. Der Angeklagte, ein etwas konfuser Mensch, meinte, er wäre vom Schöffengericht zu Bitterfeld unschuldig verurteilt und vom Amtsanwalt ungerechterweise als gemeiner Mensch hingestellt worden. Die ihn damals belastenden Zeugen hätten einen Meineid geleistet und der Amtsanwalt hätte in Denunziationswut gehandelt. Der Staatsanwalt erachtete die Beleidigung für erwiesen mit dem Bedeuten, daß dem Angeklagten wohl der Schutz des § 193 des Str. G.-B. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt werden könne. Die Absicht der Beleidigung gehe aber aus dem Schriftstück hervor, weshalb eine Gefängnisstrafe von 1 Monat zu beantragen sei. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten aber frei mit dem Bemerken, daß objektiv eine Beleidigung vorliege; diese sei aber nicht strafbar, weil der Angeklagte unter dem Schutze des § 193 in Ausführung einer Verteidigungsschrift gehandelt hat. Daß eine Beleidigung aus den Umständen und der Form hervorgehe, habe der Gerichtshof verneint, weil der Angeklagte ein etwas konfuser Mensch sei, der jedenfalls geglaubt, sich so ausdrücken zu dürfen.

Betrug in wiederholtem Rückfalle wurde dem 38jährigen Eisendreher Andreas Grundmann aus Dölau, geboren in Gr.-Ottersleben bei Magdeburg, zur Last gelegt. Der u. a. wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls schon mit Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte wurde zweier Zechprellereien beschuldigt, die er im November v. J. bei dem Gastwirt Keil und dem Restaurateur Grabi, beide hier, begangen haben sollte. Bei Keil hatte sich der Angeklagte als dessen Schwager vorgestellt, obgleich K. ihn gar nicht kannte. Nach dem Bemerken, er habe kein Geld zum Zahlen, ist er durch einen Polizeisergeanten arretiert und hat nachträglich seine Zechschuld von 50 Pfg. bezahlt. Bei Grabi, wo er sich in ähnlicher Weise benommen und eine Zechschuld von 1,10 M. gemacht, hatte er, als er zum Verlassen des Lokales aufgefordert worden war, den Wunsch geäußert, arretiert zu werden. Betrunken gewesen war der Angeklagte bei dem Vorgange nicht. Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten aber unter Verneinung mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe ev. noch 20 Tage Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Vermischtes.

* **Mord und Selbstmord.** In Voloska bei Triest erdrosselte eine Geschäftsfrau ihr 10 Monate altes Kind und stürzte sich dann selbst in das Meer.

* **Schiffsunglück.** Ein belgischer Dampfer ist auf der Fahrt von Antwerpen nach Cayenne gescheitert. Von den 18 Personen der Besatzung wurden nur drei gerettet.

Quittung.

Für die Hamburger streikenden Hafenarbeiter:

Vom d. M. B. in Greppin 3 Mk. — In Greppin 1.45 Mk. — In Greppin gesammelt, nicht nach Friedrichsruh sondern nach Hamburg —.70 Mk. Summa 5.15 Mk. Gottl. Rößler.

Von Torgauer Genossen gesammelt 20 Mk.

Durch Dahle, Tollnitz, 1 M.

Aus Weißenfels: von A. B. 1.50 Mk.; O. König 2. M.; an einem lustigen Tische —.40 Mk.; Bettelmusikanten 2.75 Mk. — Abgeschickt wurden am 5. Jan. als 6. Rate 50 Mk. In Summa 400 Mk. — Die noch ausstehenden Listen müssen bis Sonnabend abgeliefert werden. Das Gewerkschaftskartell.

Briefkasten der Redaktion.

Merseburg. Aber dafür können doch nicht die gesamten hiesigen Genossen verantwortlich gemacht werden, und niemandem ist es eingefallen zu sagen, Merseburg sei für uns verloren. Ein so schiefes Urteil würde ja auch den Thatsachen widersprechen. — Gruß!

C. H. Die Frage ist bereits zweimal beantwortet worden. Da aber aller guten Dinge drei sind, mag nochmals gesagt sein, daß § 30 des Alters- und Invalidengesetzes lautet: „Weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, ehe sie den Genuß einer Rente gelangt sind, steht ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn die letzteren für mindestens fünf Beitragsjahre entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muß binnen drei Monaten nach der Verheiratung geltend gemacht werden. Mit der Erstattung erlischt die durch das frühere Beitragsverhältnis begründete Anwartschaft auf Alters- oder Invalidenrente."

Treuer Abonnent. Wir nehmen jede Woche von der im Weltpanorama ausgestellten Serie Notiz und haben jedesmal eine empfiehlende Bewerkung daran knüpfen können. Auch über die diesswöchentlichen Serie-Bilder aus der Schweiz wurde bereits berichtet. Damit muß es sein Bewenden haben. Wir wollen aber Ihren Wunsch erfüllen und nochmals hervorheben, daß den Arbeitern im wöchentlichen Besuch des Weltpanoramas ein ganz wichtiges Bildungsmittel für Vermehrung ihrer geographischen Kenntnisse geboten wird.

M. 50. Eine Verschiebung ist um deswillen leider unmöglich, weil ein Hamburger referiert, der für die Tage vorher und nachher bereits anderwärts in Anspruch genommen ist. Die lokalen Interessen, deren Befriedigung nicht von einem gewissen Tage abhängt, müssen unter solchen Umständen gegenüber dem das ganze Welt interessierenden Ausstande vorläufig zurücktreten. Das ist eine selbstverständliche Forderung, der sich gewiß jeder gern fügt, der die ungeheuere Wichtigkeit des Kampfes an der Wasserkante erfaßt hat. Läßt sich nicht ein Ausweg dahin treffen, daß Ihre Versammlung zu einer anderen Tageszeit abgehalten wird?

Armer Konrad. Man kann der Meinung sein, daß Genosse Bebel im vorliegenden Falle nicht seine sonst beobachtete Vorsicht bewahrt hat, aber die Nennung des Gewährmannes auf den „korrumpierenden Einfluß des Parlamentarismus" zurückzuführen, wie es Landauer thut, ist abgeschmackt. Außerdem muß doch auch verlangt werden, daß das, was unsere Abgeordneten behufs Verwertung von der Tribüne des Reichstages aus mitgeteilt wird, auf strengster Wahrheit beruht. Eben weil der Reichstag, wie Landauer richtig bemerkt, der letzte Zufluchtsort ist, von dem aus gewisse Dinge beleuchtet und vorgebracht werden können, (nebenbei bemerkt: ein recht gutes Argument für den Parlamentarismus, das hier der Parlamentsgegner Landauer vorbringt), so darf kein Jota an dem Vorgebrachten geröttelt werden können, und dieser Anforderung ist in fraglicher Sache seitens des Beteiligten nicht ganz entsprochen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970108-16/fragment/page=0003

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 5. Januar.

Aufgeboten: Der Arbeiter Otto Weiland und Anna Appelt (Halle und Golpa). Der Schiffer Friedrich Filcher und Margarete Labdert (Muktena und Alsleben). Der Feuerwehrmann Albert Friedrich und Marie Duckstein (Brunnengasse 2 und Nennhagen). Der Restaurateur Gustav Hesse und Bertha Wiedemann (große Ulrichstraße 55 und Giebichenstein). Der Schlosser Waldemar Kauschmann genannt Renner und Alma Lauxspach (Unterberg 11 und Giebichenstein).

Eheschließungen: Der Bäckermeister Rudolf Metzger und Anna Hartung (kleine Klausstraße 6 und große Ulrichstraße 47). Der Kaufmann Abraham Bergament und Chaja Bustik (Frankfurt und Leipzig).

Geboren: Dem Kesselschmied Karl Bechstedt ein S., Karl Willy (Charlottenstraße 16). Dem Eisenbahn-Sanzlist Karl Feigel ein S., Johann (Krukenbergstraße 7). Dem Fabrikarbeiter Ernst Krause eine T., Anna Frida Martha (Krukenbergstraße 7). Dem Klempner Theodor Schürer eine T., Elsa Martha (Schillerstr. 24). Dem Telegraphenarbeiter Hermann Kliche eine T., Anna Lina Luise (Wettinerplatz 2). Dem Kunstmaler Richard Bradengeier ein S., Theodor Walther Rudolf (Königstraße 24).

Gestorben: Des Tischlermeister John Wabbel T., totgeb. (Krukenbergstraße 7). Der Handarbeiter Friedrich Baumann, 33 J. (Klinik). Des Steinhauer Max Schmidt T. Frida, 4 Mon. (Steinweg 54). Der Bergarbeiter Wilhelm Kersten, 21 J. (Klinik). Des Kaufmann Joseph Donner S. Joseph, 1 J. (Elisabethhaus). Die Witwe Charlotte Neumärker geb. Trodemund, 58 J. (Glaucharstraße 76).

Für die Redaktion verantwortlich: L. Salomon in Halle

Julius Löwinberg

gr. Ulrichstraße 20. Halle a. S. gr. Ulrichstraße 20.

Verkauf erste Etage.

Mein bekannter

Inventur-Räumungs-Verkauf

begann heute **Donnerstag den 7. Januar** und dauert bis zum **20. Januar cr.**

Derselbe umfaßt alle von der letzten Saison übrig gebliebenen

Sommer- und Winter-Kleiderstoffe.

Außerdem sind folgende Artikel zum größten Teil **auf die Hälfte** des Preises zurückgesetzt:

Kleiderstoffe, Seide, Buckskin, Flanelle, Leinen, Hemdentuch, Barchent, Barchenthemden, Beinkleider, Normalhemden, Tischdecken etc.

Als nie wiederkehrende Gelegenheit!

Den vollständigen Warenbestand eines Konkurs-Lagers von einem Berliner Konfektions-Hause

ersten Ranges:

Blusen in Seide, Wolle und Barchent, Stück von 50 Pf. an, **Kostüme** und **einzelne Röcke, Jacketts, Morgenröcke** in Tuch und Velour, Stück von 5 Mk. an, **Schulterkragen** in Krimmer und Astrachan. **Röcke** in Seide, Tuch, Moiree (mit Futter) und Biber. **Matinees, Spitzenkragen** und **Westen,** Stück von 50 Pf. an.

Der Verkauf findet nur in der ersten Etage statt.

Verein der vereinigten Müller von Zeitz und Umgegend.

Zu dem am **Sonntag den 10. Januar von abends 6 Uhr an** stattfindenden **Kränzchen** im Saale des **„Heitern Blick"** ladet alle Kollegen sowie passiven Mitglieder nebst werten Damen hierdurch freundlichst ein **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsverein.

Der Unterricht in der Buchführung findet erst Donnerstag den 14. Januar statt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Die in der Zeit vom 16.–31. Dezember 1896 verloren gegangenen Gegenstände sind innerhalb der nächsten 3 Monate im Polizei-Sekretariat IV, Rathausstraße 19, Zimmer Nr. 56 in den Dienststunden abzuholen.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Mein erstes

großes Maskenballfest

findet Donnerstag den 21. Januar statt.

Louis Schönemann.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter **Möbel und Polsterwaren** der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Garantiert
reines Roggenbrot
1. u. 2. Sorte empfiehlt die
Bäckerei Zwingerstrasse 29,
W. Thiele.

Wasserstiefel
passend zum Eisfahren, verkauft billig
J. Sternlicht, alter Markt 11.

Empfehle prima **Rindfleisch** Pfund 55 Pf., sowie **alle Wurstsorten** gut und billigst **Karl Römer, Weißenfels,** Zeitzerstraße.

Abreiß-Kalender,
Neue Welt-Kalender,
Payne-Kalender,
Wachenhusen-Kalender,
Gartenlauben-Kalender
alle Parteischriften
empfiehlt die
Volksbuchhandlung
Bölbergasse 1.
Schlaftst. v. b. Weihmann, Streiberstr. 21.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle **Zeitz.**
Sonnabend d. 9. Januar abds. 8½ Uhr
Mitglieder-Versammlung
im **Vereinslokal.**
Tagesordnung: 1. Wahl der Ortsverwaltung. 2. Resultat über die Urabstimmung. 3. Beratung über das vom Gewerkschaftskartell veröffentlichte Regulativ. 4. Geschiedenes.
Die Verwaltung.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es jedes Verbandskollegen Pflicht zu erscheinen. Machen auch gleichzeitig bekannt, daß genügend Platz jetzt vorhanden ist, da wir im neuen Vereinszimmer tagen.
Die Obige

Verband deutscher Bäckerei-Arbeiter.
Zahlstelle **Teuchern.**
Sonntag den 10. Januar nachm. 4 Uhr **Steuertag** im Gasthof zur Sonne.
Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist erwünscht. Neue Mitglieder werden aufgenommen. **Der Vertrauensmann.**

Freitag **Schlachte-Fest.** Früh 8½ Uhr Wellfleisch. **H. Joseph,** kl. Ulrichstraße 35.

Freitag **Schlachte-Fest. A. Krause,** Wörmlitzerstr. 9.

Freitag **Schlachte-Fest. R. Weihmann,** Streiberstr. 21

Freitag **Schlachtefest. F. Better,** Martinstr. 8.

Freitag **Schlachtefest. J. Kanne,** Advokatenstraße 9a.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurst **F. Bermich, Zeitz,** Mittelstraße.

Freitag **Schlachtefest. E. Schlegel, Zeitz,** Polaerstraße.

Achtung! Achtung! Ausverkauf in Filzwaren und zurückgesetzten Lederwaren bei Ferd. Kloppe, kl. Ulrichstr. 12.

Schlafstelle offen Zwingerstraße 32, p.

Stadt-Theater in Halle.
Direktion: Hans Julius Kahn.
Freitag den 8. Januar 1897
109. Vorstell. — 28. Vorst. auf. Abonnemt
Einmaliges Gastspiel von
Mme. **Sigrid Arnoldsen.**
Der Barbier v. Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Sonnabend den 9. Januar 1897
110. Vorstell. — 83. Abonn. Vorstell.
Farbe: **blau.**
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Walhalla-Theater.
Direktion Rich. Hubert.
Neuer Spielplan!
Die Baronin **Eugenie von Rabden,** Schul-Reiterin mit vier Pferden. — Die vier **Mora's,** pantomimische Bravour-Gymnastiker auf dem Rec. Meffert. **Corty u. Berite,** exz. Burlesktomdo. — Herr **Georg Hartmann,** Zauberkünstler. — Die Geschwister **Hartmann,** Illusionisten. — Mlle. **Diamantine Bernici,** Serpentin- und Fantasie-Tänzerin. — Die Geschwister **Thekla** und **Alexander Blanche,** Original-Gesangs-Duettisten. Herr **Georg Cordes,** Gesangs- und Charakter-Humorist. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kretzschau.
Sonnabend und Sonntag den 9. und 10. Januar **Bockbraten** mit **Klößen** und **frische Pfannkuchen.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Bergner.

Eine **Dezimalwage** und ein **Fleischklotz** zu kaufen gesucht
Magdeburgerstr. 7 im Geschäft.

Getragene, aber gut erhaltene **Schaffner-Filz-Stiefel** verkauft billig
J. Sternlicht, alter Markt 11.

Sofa, Beist., Matratze, Tisch, Stühle, Spiegel, Sekr. b. z. v. Zwingerstr. 32, p.

× **Kellerwerkstatt** mit gutem Licht,
× Wasserl. u. Heizeinrichtung, direkter
× Zugang von der Straße (für Böttcher
× sehr passend), mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres Königstraße 15 p. L. vorm. 9–10 Uhr.

Halte dich warm!
und trage
Leibwärmer,
Seelenwärmer,
Kniewärmer,
Brust- u. Rückenwärmer,
Fasswärmer,
Kopfwärmer,
Ohrenwärmer,
Pulswärmer
zu haben bei
Julius Bacher
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 12.

ff. Sauerkohl
in Oxhoft u. ausgewogen.
Pa. Pfeffergurken gr. Pfd. 20 Pf.
klein „ 30 Pf.
ff. Senfgurken Pfund 30 Pf.
In Zentnern billigst.
Karl Lange, kleine Ulrichstraße 26.

Ein Hausschlächter
sofort gesucht Magdeburgerstraße 7 im Geschäft.

Junges Mädchen kann d. Schneidern unentgeltlich erlernen Kuhgasse 3, II.

Der Frau **Bohne** in Trotha zu ihrem 37. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die Brachwitzerstraße wackelt u. Franz mit Anna auf dem Sofa zappelt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: [illegible] Druck der [illegible] Genossenschafts-Buchdruckerei [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970108-16/fragment/page=0004